

Laibacher Zeitung.

Nr. 234.

Freitag am 10. Oktober

1856.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 fr. für 3 Mal, 1 fl. 10 fr. für 2 Mal und 50 fr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amstlicher Theil.

Das Finanzministerium hat den Sekretär der Triester Steuerdirektion, Nikol. Garbich, zum Steuer-Administrator zu Triest mit dem Titel und Charakter eines Finanzrathes ernannt.

Der Justizminister hat den Staatsanwalt bei dem Komitatsgerichte zu Ungvár, Konstantin Zubriczky, und den Sekretär bei dem Komitatsgerichte zu S. A. Ujbely, Alexander Verthöty, zu Komitatsgerichtsräthen bei dem Komitatsgerichte in S. A. Ujbely ernannt.

Der Justizminister hat den Hilfsämter-Direktionsadjunkten bei dem Landesgerichte zu Großwardein, Alois Knorr, mit der Zuweisung zu demselben Landesgerichte; dann die provisorischen Gerichts-Adjunkten desselben Landesgerichtes, Michael Veké, Franz Kiss, Michael Benyó und Emerich Kiss, so wie den provisorischen Gerichts-Adjunkten bei dem Komitatsgerichte zu Arad, Koloman v. Halos, mit der Belassung in ihrer gegenwärtigen Anstellung; endlich den Auskultanten im Großwardeiner Oberlandesgerichtsprengel, Joseph Büky, mit der Zuweisung zum Komitatsgerichte in Arad, zu definitiven Gerichts-Adjunkten ernannt.

Der Justizminister hat den bisher provisorisch bestellten Gerichtsadjunkten, Karl Haidinger, zum wirklichen Gerichtsadjunkten, mit Belassung der ihm früher angewiesenen Dienstbestimmung in Salzburg, und den Bezirksamtsaktuar in Scheerding, Joseph Mayr, zum provisorischen Gerichtsadjunkten beim Kreisgerichte in Korneuburg ernannt.

Der Justizminister hat den Auskultanten im Großwardeiner Oberlandesgerichts-Prengel, Gustav Jedlicka, zum provisorischen Gerichtsadjunkten bei dem Landesgerichte zu Großwardein ernannt.

Der Justizminister hat dem Offizial des Kreisgerichtes Leoben, Karl Donner, die dortgerichts erledigte Stelle eines Hilfsämter-Direktionsadjunkten verliehen.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Larnopoler Gymnasium, Ambros Rudenski, und den Supplenten am Lemberger zweiten Gymnasium, Theodor Vilous, zu wirklichen Lehrern am Larnopoler Gymnasium ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Dr. Joseph Fejler, k. k. ordentlichen Professor der Kirchengeschichte, k. k. Hofkaplan und Studien-director im höheren Bildungsinstitute für Weltpriester zum heiligen Augustin, zum Prüfungskommissär bei der hiesigen rechtshistorischen Prüfungs-Kommission ernannt.

Die landesfürstliche Pfarre Schwannstadt in der Unger Diöcese ist dem Lehrer der Katechistik und Pädagogik und Katecheten an der k. k. Normal-Hauptschule in Linz, Georg Schaner, verliehen worden.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil, XXXV. Stück, VIII. Jahrgang 1856.

Inhalts-Übersicht:

A.

Nr. 179. Verordnung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 19. Juli 1856, be-

treffend die Stellung der katholischen Religionslehrer an Gymnasien.

Nr. 180. Verordnung des k. k. Justizministeriums vom 5. August 1856, über das Verfahren bei der Vernehmung auf freiem Fuße befindlicher und von dem Orte der Schlußverhandlung entfernt wohnender Angeklagter nach §. 216 der Strafprozeßordnung durch den Gerichtsvorsitzenden.

Nr. 181. Kundmachung des k. k. Ministeriums der Finanzen vom 9. August 1856, über die Aufhebung des Hauptzollamtes II. Klasse in Ofen und die Aenderung in der Leitung des Hauptzollamtes I. Klasse in Pesth.

Nr. 182. Justizministerial-Erlaß vom 21. August 1856, über den Gerichtsstand der unehelichen und Findelkinder nach ihrem Austritte aus der Versorgung durch eine öffentliche Anstalt.

Nr. 183. Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 21. August 1856, womit der Zeitpunkt der Wirksamkeit der Finanz-Bezirksdirektionen im Verwaltungsgebiete der Krafauer Finanzlandesdirektion bekannt gegeben wird.

Nr. 184. Erlaß des k. k. Handelsministeriums vom 24. August 1856, wodurch die mit Allerhöchster Entschließung vom 6. Juli 1856 genehmigte Reorganisation der österreichischen Staats-Telegraphen-Anstalt kundgemacht und festgesetzt wird, daß die neu errichtete Telegraphen-Direktion ihre Wirksamkeit am 1. Sept. 1856 zu beginnen habe.

B.

Nr. 185. Inhaltsanzeige des unter Nummer 148 des Reichs-Gesetz-Blattes vom Jahre 1856 enthaltenen Erlasses.

Laibach den 10. Oktober 1856.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

Nichtamstlicher Theil. Oesterreich.

Laibach, 10. Oktober. Die „Triester Ztg.“ vom 8. Okt. bringt in einem Artikel über die Verbindung Italiens mit Deutschland unter andern folgende beachtenswerthe Bemerkung:

Für die beiden Seehandelsplätze, Triest und Venedig, wird es immer mehr zur Lebensfrage, ihr Absatzgebiet durch zweckmäßige Kommunikationen gesichert und erweitert zu sehen, und unter diesen nimmt ohne Zweifel die Verbindung mit dem südlichen Deutschland eine der ersten Stellen ein. Die Eisenstraße über den Brenner ist daher eine nicht zu umgehende Nothwendigkeit, und die großen Anstrengungen, welche gemacht werden, um durch die Linien von München nach Salzburg und Innsbruck, von Verona nach Vogen eine der wesentlichsten Lücken des deutsch-österreichischen Eisenbahnnetzes auszufüllen, würden ihr Ziel nur halb erreichen, wenn man den wichtigsten Ring der Kette einzufügen unterließe und vor den Schwierigkeiten der Brennerbahn zurückwiche.

Um die Vorstudien, welche in dieser Richtung schon gemacht worden sind und eben jetzt mit erneueter Thätigkeit fortgesetzt werden, dem erwünschten Erfolge zuzuführen, dürfte es nun, wie wir glauben, jedenfalls sehr angemessen sein, wenn die Vertreter des Handelsstandes der am nächsten beteiligten Provinzen sich der eben besprochenen Angelegenheit euerigisch annehmen und, wie dieß für die Linie von Padua über Rovigo und Ferrara nach Bologna geschah, vorerst durch ihr Votum einen moralischen Einfluß geltend machen würden, der ganz innerhalb der Grenzen ihrer Befugnisse liegt und seine heilsame Wirkung nicht verfehlen könnte. Mit Adressen werden freilich keine Berge gebohrt und keine Eisenbahnen gebaut; sie geben aber den Anstoß zu thatkräftigeren Schritten, und wir sind überzeugt, daß diese von Seite der h. Staatsverwaltung auf die wohlwollendste Un-

terstützung zählen dürfen. Die Interessen des lombardisch-venetianischen Königreichs, Tirols und unseres eigenen Emporiums gehen hier Hand in Hand, und ihren vereinten Anstrengungen, denen man vom deutschen Süden aus gewiß mit aller Bereitwilligkeit entgegenkommt, müßte es wohl gelingen, das große Werk durchzuführen.

— Ueber die Theißbahn bringt die „Ost. Ztg.“ vom 8. Oktober Folgendes:

Die Theißbahn hat vor vielen anderen Bahnen den großen Vorzug, daß sie, sich der wichtigen Verkehrstraße von Westen her anschließend, ein Zentrum für die sämtlichen späteren Bahnen eines reichen Landes bildet, und daß sich nach den verschiedensten Richtungen hin andere an sie anschließen müssen. Dadurch wird ihr eine fortwährende Zunahme der Benützung und eine Steigerung der Rentabilität gesichert. Arad, der Stapelplatz des Banates, wird die Einbruchstation für die siebenbürgische Bahn werden. Der Anschluß der kroatischen Strecke, von der Südbahn ausgehend, ist so gut wie gesichert. Nördlich von Kaschau wird die Vereinigung mit der galizischen Bahn erlangt werden. Außerdem sind mehrere wichtige Lokalbahnen, darunter die Salzverfrachtende Flüßelbahn aus der Marmaros, bestimmt, die Verzweigungen fortzusetzen.

Nichts destoweniger ist diese Bahn auch zugleich eine von denen, welche selbst ohne baldigen Bau der schon projektierten weiterführenden Eisenstraßen ein nicht gewöhnliches Erträgniß abwerfen muß. Die weiten Ebenen mit ihren günstigen Steigungsverhältnissen gestatten einen sehr wohlfeilen Bau und erheischen für die einfachen Bauobjekte die möglichst geringen Erhaltungskosten. Die Billigkeit der Betriebsauslagen — eine der Hauptbedingungen für die Rentabilität der Bahnen — steht im innigsten Zusammenhange mit der größern Leistungsfähigkeit der Lokomotive auf ebenem Terrain, endlich ermöglicht die Wohlfeilheit des Bodens und der patriotische Gemeingeist der Bevölkerung eine billige Grundeinkaufung.

Da die Theißbahn das Donauthal verläßt und nur in unbedeutendem Maße die Mitbewerbung der Flußschiffahrt zu ertragen hat, bei der Schwierigkeit aber, in dem weichen Boden des Landes gute Chaussees zu bauen, fast gar nichts von der Konkurrenz der Achse zu befürchten hat, so steht sie als der einzige Beförderer des fortwährend wachsenden Verkehrs im Innern von Ungarn da.

Es ist berechnet worden, daß allein schon der bestehende Lokalverkehr genügen würde, um die Bahn als eine der rentabelsten erscheinen zu lassen. Der Verkehr zwischen Pesth und Debreczin, Großwardein und Arad, zwischen Oberungarn, welches mittelst der Produkte seines Bergbaues und seines Gewerbfleißes aus Mittelungarn seinen Bedarf an Zerealien, Wein und andern Bodenprodukten deckt, wäre auch ohne Zunahme bedeutend genug, um eine reichliche Rente des auf die Theißbahnen zu verwendenden Kapitals zu sichern.

Nichts ist jedoch sicherer, als eine augenblickliche, aller Berechnung spottende Zunahme der Produktion und des Verkehrs im Gebiete der Theißbahnen von dem Augenblicke, als dieselben dem Verkehr übergeben werden.

Alle Bedingungen für die Hervorbringung der Bodenprodukte sind dort günstig. Nur die Hauptbedingung des leichten Transports fehlt. Die Kosten der Verfrachtung bis zu einem Hauptmarkt übersteigen in vielen Fällen die Kosten der Erzeugung, und deshalb liegen Strecken des fruchtbarsten Urbodens brach.

Die Kosten der Bahnmeile sind der günstigen Terrainverhältnisse wegen bekanntlich auf nur 462,000 Gulden präliminirt worden. Dieß ist etwa die Hälfte dessen, was sonst gewöhnlich die Herstellung einer Meile kostet. Hierdurch vermindern sich die Baukosten beträchtlich, außerdem aber werden die Einnahmen bei dieser Bahn mit ihrer sicheren Verfrachtung höher sein, als bei vielen anderen, und zwar deshalb,

weil die Regierung einen höhern Fabrikariz zugestanden hat als manchen andern der jetzt im Baue begriffenen Linien.

Zu Voraussicht der großen Ertragsfähigkeit dieser Bahn sind denn auch die Gründer darauf bedacht gewesen, den Aktionären möglichst große Vortheile dadurch zuzuwenden, daß sie sofort das Recht zur Hinausgabe von Prioritäts-Obligationen erwirkten, und für deren günstige Verwendung in einer Uebereinkunft mit dem Staate Sorge trugen. Durch diese Maßnahme vertbeilt sich der Gewinn der Unternehmung über ein kleineres Kapital, und bei dem unzweifelhaft günstigen Fortgange desselben wird hierdurch der Werth jeder Aktie merklich erhöht.

Die Theißbahnunternehmung wird endlich, wie bekannt, die Strecken von Püspök Ladány nach Debreczin, Großwarden und Lörök-Szent-Miklós, d. h. fünfzigzwanzig Meilen, bereits 1857 dem Verkehr übergeben. Neuerdings ist auch die Strecke von Szeged durch einen Vertrag mit der Staatsbahn-Gesellschaft in den Besitz der Theißbahn-Gesellschaft übergegangen.

Die Theißbahn verweist daher ihre Aktionäre nicht auf eine ferne Zukunft. Jedes kommende Jahr wird eine Vermehrung der gebauten Strecken, und darum eine Vermehrung des Ertrages mit Sicherheit erwarten lassen. Die Vortheile dieser Bahn sind daher nach dem Vorübergehenden sehr bedeutend. Schneller und wenig kostspieliger Bau, ein sicheres Erträgniß, der Anschluß anderer Hauptbahnen, die billige Grundeinlösung und niedrige Betriebskosten weisen dieser Bahn einen hohen Rang unter allen ähnlichen Unternehmungen der Neuzeit an.

Wien, 7. Oktober. Einem Leitartikel der „Daily News“ entnehmen wir Folgendes: Bevor man zu irgend einer verlässlichen Schlussfolgerung betreffs der Frage über die Donaufürstenthümer, ihre Vereinigung, Unabhängigkeit, Entwicklung und Freiheit gelangen kann, ist es notwendig, sich über die wirkliche Lage des europäischen Ostens, die Lage unserer Allianzen ihm gegenüber, und den Fortschritt, der sich in dem eben abgeschlossenen Traktate erzielen lassen dürfte, genaue Vorstellungen zu verschaffen. Die bedeutendste und neueste Thatsache in dieser Sphäre ist, daß wir nicht länger im vollständigen Einvernehmen mit Frankreich handeln. Die Ansichten und Rathschläge des französischen Hofes sind von den unserigen verschieden geworden, und Rußland hat dieses benützt, um die Ausführung des Pariser Friedensvertrages zu verzögern, vielleicht auch ganz zu hintertreiben. Rußland behauptet seine Ansprüche auf die Schlangeninsel sowohl wie auf Volgrad, und Oesterreich kündigt in dieser Verwirrung seine Absicht an, in den Fürstenthümern noch fernerhin Wache halten zu wollen. Während nun französische Noten den Wiener Hof drängen, die Räumung der Fürstenthümer zu beschleunigen, scheint die englische Regierung, wegen der weiteren Ereignisse in größerer Besorgniß schwebend, zu dem Schlusse gelangt zu sein, daß es nach allem dem doch räthlich sein dürfte, eine verbündete österreichische und türkische Truppenmacht in den nördlichen Donau-provinzen stehen zu lassen, damit Rußland mit diesen nicht wie mit Volgrad verfare. Es ist der Beobachtung nicht entgangen, daß, so wie der russische Gesandte in Konstantinopel angelangt war, sein französischer Kollege sich beeilte, ihn mit einem Bankette zu bewillkommen, zu welchem die türkischen Minister, aber kein einziger Engländer geladen waren. Solche Dinge dürften auf die Beilegung der schwebenden Differenzen hemmend einwirken. Ob die Kommissäre nach den Fürstenthümern gehen können, so lange diese von österreichischen Truppen besetzt sind, scheint zweifelhaft. Ein bleibender Friedenszustand ist für eine bestimmte Organisation dieser Provinzen unumgänglich notwendig, denn wenn Rußland noch fortwährend eine drohende Haltung einnimmt, und Frankreich nicht nachdrücklich seine Mißbilligung äußert, dann nimmt die ganze levantinische Frage einen neuen Charakter an und erheischt neue Vorsichtsmaßregeln.

Wir glauben nicht an eine ernstliche Aenderung in der Politik des Kaisers der Franzosen. Er stand während des ganzen Krieges mit Rußland auf höchstem Fuße als wir, er konnte auf dem Pariser Kongresse großmüthiger auftreten, und obwohl diese Großmuth der Türkei Bessarabien und den Fürstenthümern ihre wahre Grenze am Dniester kostete, haben dießseits des Kanals doch weder die Presse noch das Publikum davon allzu laute Klagen hören lassen. Wenn die beiden Gesandten der Westmächte in Konstantinopel nicht allseitig gut harmoniren, ist es hier Mode, Lord Stratford alle Schuld beizumessen. Wenn dieser aber durch unredliche Mittel aus seinen seit Jahren im Osten besessenen Einfluß betrogen wurde, muß man ihm etwas Mitleid schon zu Gute halten. Lord Stratford hat seine Fehler, sie sind aber eben so wie seine Meinungen, englisch. Er ist eigenständig, beständig, derb, offenerzig und allenfalls hochmüthig. Aber er haßt Rußland im Jahre 1856, wie er im Jahre 1829 gethan, und versteckt seine Gefühle nicht

hinter überspannter Höflichkeit. Das kann er nicht, daß er heute die Russen bekämpft, und sie morgen zu Gaste bittet. Und solche Eigenschaften haben ihr Verdienst selbst in der Diplomatie. Es wäre sehr zu bedauern, wenn eine Annäherung Frankreichs an Rußland unsere Regierung zu dem Versuche drängen würde, sich Oesterreich zu nähern, und wir wollen hoffen, daß es nicht so weit kommen wird.

— Eine totale Mondfinsterniß wird in den späteren Abendstunden Montag den 13. d. M. stattfinden. Nachdem der Mond an diesem Tage um 3¼ Uhr Nachmittags durch seinen aufsteigenden Knoten gegangen ist und um 9 Uhr Abends die Erdnähe erreicht hat, tritt er, von Westen nach Osten fortschreitend, um 10 Uhr 27 Min. (Wien) in den Erdschatten ein und die Mondfinsterniß beginnt. Um 10 Uhr 17 Min. ist der Mond nur um etwas mehr als die Hälfte verfinstert. Nachher, um 12 Uhr, hat er sich in den Erdschatten am tiefsten eingesenkt und ist bis auf einen äußerst geringen Theil jetzt ganz verfinstert. Dieser Augenblick heißt die Mitte der Finsterniß, die nunmehr halb vorüber ist. Es verdient bemerkt zu werden, daß bei dieser Mondfinsterniß der seltene Umstand eintritt, daß erst die wirkliche Beobachtung derselben entscheiden muß, ob diese Finsterniß 12 Zoll groß (der 12. Theil des scheinbaren Monddurchmessers wird ein Zoll genannt), also total, oder wie eine genaue Vorabrechnung gefunden, nur 11⁷/₁₀₀ Zoll groß, d. h. also bloß partial sein wird. Bald nach der Mitte der Finsterniß tritt der Vollmond ein; die Verfinsterniß nimmt jetzt immer mehr ab, bis sie, 12 Uhr 30 Min., nur noch eben wieder so groß ist, als es um 10 Uhr 17 Minuten der Fall gewesen. Wenn endlich der Mondesrand um 1 Uhr 33 Min. den Rand des Erdschattens abermals berührt, so ist er ganz aus dem letzteren herausgetreten, also nicht mehr verdunkelt, und die Mondfinsterniß hat ihr Ende erreicht.

* Wien, 6. Okt. Die Kommission des Kaiserlichen Eisenbahnkomite's, welche aus zwei englischen Ingenieuren, dem Herrn Grafen Tolbalagi und dem Ingenieur Remes besteht, hat sich neuerlich einige Tage in Kronstadt aufgehalten und ist am 1. d. über den Oesterreicher Paß nach Galacz abgereist.

— Sr. Excellenz der Herr Feldmarschall Graf Radetzky, hat dem politischen Flüchtling Julius Edlen von Terzbachi die straflose Rückkehr und die Aufhebung des Sequesters auf dessen Güter bewilligt.

— Den 30. September verschied in Raab der hochwürdigste Diözesanbischof Anton Karner. In seinem Testamente bestimmte er die Summe von 35.000 fl., betläufig die Hälfte des gesamten Vermögens, für fromme Legate.

Triest, 8. Oktober. Die „Gazzeta di Venezia“ vom 7. meldet die Abfahrt der k. k. Dampfschiffe „Lucia“ nach den neapolitanischen Gewässern. (?) Dieselbe traf gestern hier ein.

Der „Triester Ztg.“ wird bezüglich der Eisenbahnprojekte in der Türkei von Konstantinopel geschrieben:

Bis jetzt sind alle Projekte aufs Papier beschränkt; aber man spricht von mindestens einem halben Duzend Linien, die nächstes Jahr in Angriff genommen werden sollten. Ja, ein Spatzvogel hat bereits eine Liste von Namen für die ersten Lokomotive in Bereitschaft, welche die Türkei befahren werden, als da sind: Bagalum, Jawasch, Jawasch, Zarschof, inshallah, Stagarullach; lauter Stuch- und Schlagworte aus der eigentlichen Sphäre des türkischen Gedankenganges, welche besagen: „Woll'n sehn!“ „Langsam, langsam!“ „Schad't nichts!“ „So Gott will!“ „Behüte Gott!“ und deren Anwendung zu diesem Zwecke allerdings eine ominöse Parallele zwischen einer Lokomotive und einem Türken zieht.

Die „Triester Ztg.“ bringt Folgendes über die letzte Seidenenernte:

Was die Seidenenernte des letzten Jahres speziell betrifft, so haben Spanien und Frankreich kaum den vierten Theil einer Durchschnittsernte gewonnen. Die Coccons, welche bisher in Frankreich mit 6 bis 7 fr. das Kilogramm bezahlt worden sind, gelten jetzt 8 fr. und darüber.

Die Ernte in Piemont ist günstiger gewesen; man darf deren Ertrag auf die Hälfte bis zwei Drittel einer Durchschnittsernte annehmen.

Das lombardisch-venetianische Königreich weist je nach den Provinzen ein sehr verschiedenes Ernteresultat auf. Während einige derselben eine eben so ungünstige Ernte hatten, wie Frankreich, erfreuten sich andere einer ganz leidlichen. Im Allgemeinen schätzt man das Gesamtergebnis gleichfalls auf die Hälfte bis zwei Drittel dessen eines gewöhnlichen Jahres.

In den Marken von Ancona und der Romagna ist die Ernte eine ziemlich befriedigende gewesen, in Neapel dagegen, wo sie anfangs eine vortreffliche zu werden versprach, unter einer halben Durchschnittsernte zurückgeblieben. Calabrien und Sizilien hatten eine gute Ernte, gleichwohl haben sich auch dort die

Preise der Coccons fast zu derselben Höhe erhoben, wie in dem übrigen Italien.

Haßt man die gesammte Produktion von Europa und der asiatischen Türkei zusammen, welche in gewöhnlichen Jahren etwas über 8 Mill. Kilogrammen Seide beträgt, so zeigt das Jahr 1855 — 56 ein Deficit von etwa 3 Mill. Kilogr. Da die Schwierigkeit, welche zur Zeit der Fortpflanzung des Samens in Europa entgegensteht, im nächsten Jahre eine noch ungünstigere Ernte und somit ein weiteres Steigen des Preises der Rohseide in Aussicht stellt, so läßt sich mit Gewißheit annehmen, daß der Konsum Europa's an Seide — bisher gegen 11 Millionen Kilogramm — sich verringern, gleichzeitig aber auch die Zufuhr aus China und Bengalen, von wo bereits 3½ Millionen Kilogramm Seide in Europa zur Einfuhr kommen, beträchtlich steigen wird.

— Die Pläne für den Bau des neuen Universitätsgebäudes nächst der Alservorstadt, mit deren Ausarbeitung der Architekt van der Nüll beauftragt war, sind nun vollendet. Was den Bau selbst anbelangt, werden nun zwischen den betreffenden Ministerien Verhandlungen gepflogen und man glaubt, daß die Grundsteinlegung im kommenden Frühjahr stattfinden könne.

Italienische Staaten.

Turin, 2. Oktober. Der „Osterr. Ztg.“ wird aus Turin geschrieben:

In Nizza häufen sich fortwährend die Quartierbestellungen für auswärtige Herrschaften hohen und höchsten Ranges. Die Kaiserin Witve von Rußland wird auf den 12. d. M. hier erwartet. Nach der Aussage sonst bei Hofe vertrauter Personen würde dieselbe 2—3 Tage hier verweilen, ehe sie ihre Reise nach Genua und von da zu Wasser nach Nizza fortsetzt. Die Gerichte, daß der Kaiser von Frankreich diese Gelegenheit ergreifen werde, um dem König Viktor Emanuel seinen Besuch zu entgegnen und zugleich der Witve des Kaisers Nikolaus einen Besuch abzustatten, erhalten sich mit gleicher Festigkeit.

Die Subskription für die hundert Kanonen von Alexandria nehmen, trotz der pompastischen Ankündigungen und Aufrufe in den Blättern, in Savoyen keinen Fortgang.

Außer dem bekanteten Rundschreiben des Fürsten Gortschakoff vom 2. September, welches zur Instruirung der Vertreter Rußlands im Auslande bestimmt war, existirt, wie die „D. A. Ztg.“ hört, noch eine besondere, an die französische Regierung gerichtete russische Note, welche sich auf die neapolitanische Frage allein bezieht. Diese Note dürfte ein gegen 14 Tage späteres Datum als die Zirkularnote haben. Das Altkensstück rührt also gerade aus dem Zeitpunkt her, wo die Dinge in Bezug auf Neapel auf's Höchste gestiegen waren, und wenn Fürst Gortschakoff nun auf die bloße Furcht und Möglichkeit hin, daß die Westmächte gegen Neapel etwas unternehmen könnten, das bekannte Zirkular vom 2. September erlassen hat, so kann man sich wohl nicht wundern, wenn derselbe später, wo das fragliche Unternehmen als bestimmt beschlossen und ganz nahe bevorstehend bezeichnet wurde, zu einem förmlichen Protest überging. Das betreffende Altkensstück kam sich übrigens erst seit wenigen Tagen in den Händen des Grafen Balowski befinden, und es folgt daraus, daß die in dem beabsichtigten Vorgehen gegen Neapel bereits viel früher eingetretene Verzögerung nicht als eine Folge der russischen Opposition betrachtet werden kann.

In mehreren deutschen Blättern wird in einer Korrespondenz aus Wien auch eines neuen österreichischen Rundschreibens Erwähnung gethan, welches gleichzeitig mit der Instruktion, die FML. v. Martini vor seiner Abreise nach Neapel erhielt, an die in Paris und London beglaubigten Gesandten erlassen worden sein soll, und worin Oesterreich gegen jede bewaffnete Demonstration Verwahrung einlegt und auf energische Weise fordert, daß die fernere Austragung dieser Frage, welche schon am Pariser Konferenztage beanstandet wurde, dem baldigst zu eröffnenden neuen Kongresse anheimgestellt werde.

(Triester Ztg.)

Deutschland.

Am 4. d. M. traf Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Rußland in Breslau ein und setzte gegen halb 4 Uhr Nachmitt. die Reise über Koblentz und Koblenz nach Dresden fort.

Köthen, 2. Okt. Aus zuverlässiger Quelle wird der „Magdeb. Ztg.“ mitgetheilt, daß die P. P. Jesuiten den Sitz in Köthen, den sie im Jahre 1848 verlassen haben, in nächster Zukunft wieder einzunehmen beabsichtigen.

Ulm, 29. September. Eine erschütternde Kunde schreibt der „Schwäbische Merkur“, durchwühlte unsere Stadt. Heute früh 9 Uhr hat sich auf seinem Zimmer der Artillerie-Direktor der Bundesfestung, der

2. f. österreichische Oberstleutnant v. Kurnert, durch einen Pistolenschuß das Leben genommen. Alles zerbricht sich den Kopf über die Motive zu diesem unheiligen Entschluß. Der Verlechte, so hört man, sollte in Kurzem zum Obersten befördert werden und von hier nach Hermannstadt in Siebenbürgen abgehen. Er ist Familienvater. Das ist, seit Ulm eine Festung geworden, nun schon der dritte Fall, in welchem sich hohe Offiziere durch Selbstentlebung das Leben genommen haben.

Frankreich.

Paris, 3. Okt. Marshall Narvaez ist am 1. Okt. in Bayonne eingetroffen und Tags darauf nach Madrid weiter gereist.

Das „Univers“ erscheint jetzt in vergrößertem Format und zwar ohne Preiserhöhung.

Der „Constitutionnel“ bespricht das Projekt einer Eisenbahn, welche das mittelländische Meer mit dem Euphrat und so mit dem persischen Meerbusen in Verbindung setzen soll. Schwerlich seien bereits alle Schwierigkeiten der Ausführung gehörig geprüft. Der Kostenanschlag dieser etwa 240 deutsche Meilen langen Bahn belaufe sich auf 400 Mill. Franken, von welchem Kapital die türkische Regierung 6 pCt. garantiren würde. Dem „Constitutionnel“ gefällt bei der ganzen Angelegenheit nicht, daß man vom Sultan eine Zinsgarantie verlangt, und noch weniger, daß dieß von englischer Seite geschieht, weil dadurch die Unabhängigkeit der Pforte bedroht sei, und letztere, wenn es ihr an Geld zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen mangeln sollte, in eine Art finanzieller Vasallenschaft von England gerathen würde, was Frankreich natürlich nur mit scheelen Augen ansehen könne. Der Sultan würde wohl thun, nur sichern Unternehmungen die Konzession zu ertheilen, wie es der Vizekönig von Egypten mache, dem 15 pCt. vom Gewinne, den der Suezkanal abwerfen würde, zu gewähren. Es sei eine solche Eisenbahn nicht gesichert. Es sei eine solche Eisenbahn nicht gerade zu verwerfen, aber zu wünschen, daß diese kolossale Unternehmung nicht als eine Diversion gegen den Durchbruch der Landenge von Suez eingefädelt werde. Letzterer sei ein ganz kosmopolitisches Unternehmen und alle Nationen würden Nutzen daraus ziehen; das Eisenbahnprojekt aber sei rein englisch, und nur aus Eifersucht gegen Frankreich aufgenommen, um die Entwicklung seiner Industrie, seines Handels und seiner Schifffahrt aufzuhalten.

() Nach der „Indep. belge“ werden gegenwärtig die Werbungen für die neapolitanische Armee in der Schweiz mit großem Eifer und Erfolge betrieben. Viele Ex-Soldaten der englisch-schweizerischen Legion haben sich durch die günstigen Bedingungen zum Eintritt bestimmen lassen. Nach zwölfjähriger Dienstzeit steht es ihnen frei, die kostenfreie Rückkehr in ihr Vaterland mit einem Jahresgehalt als Gratifikation, oder den Eintritt unter die neapolitanischen Veteranen zu wählen. Nach zwanzigjähriger Dienstzeit haben Offiziere wie Soldaten auf die Hälfte, nach 25 Jahren auf zwei Drittheile des Soldes, nach 30 Jahren auf den ganzen Sold als Pension Anspruch.

(Osterr. Ztg.)

Afrika.

Aus Algier wird der frühzeitige Tod eines vielbekannten Mannes gemeldet, des Herrn Dr. Em. Meyer-Steiger von Basel, der als Militärarzt in Evidel-Abbas einer Lungenerkrankung erlegen ist. Ein ungewöhnlicher Drang nach waghalsigem Herumschiffen auf dem Ozean des Lebens, nach entfernten Zielen und Zwecken, hatte den Verstorbenen bald nach vollendeter Studienzeit nach Batavia, dann nach Texas, während des orientalischen Krieges nach der Arm und zuletzt mit der Ochsenbein'schen Legion nach Algier geführt. Hier starb er fast plötzlich im 28. Lebensjahr.

Amerika.

Das National-Kansas-Comité in New-York hat an die Bewohner der slavensfreien Staaten folgenden Aufruf erlassen:

„Freunde, die Sache der Freiheit und Humanität in Kansas ist in einer kritischen, aber keineswegs verzweifelten Lage. Die wirklichen Freistaatenbewohner von Kansas zählen jetzt (nach den zuverlässigsten Berichten) nicht weniger als 30.000 Seelen, während die wirklichen Pro-Sklaverei-Ansiedler nicht 5000 zählen. Zwischen diesen war und konnte keine Frage sein in Betreff des Uebergewichts an Waffen oder Voten. Die Freistaatenbewohner, da sie aus weiter Ferne gekommen sind, wurden der Natur der Dinge nach permanente Ansiedler, welche in dem Territorium zu leben und zu sterben erwarten. Dasselbe war mit der anderen Partei nicht der Fall. Missouri, dessen offene und eingeständene Politik es ist, Sklavenshalter anzusetzen und die Freistaatenbewohner aus Kansas zu vertreiben — Missouri, welches de facto als Staat auftritt und von vielen südlichen Staaten

unterstützt wird, konnte jeden Augenblick Hunderte und Tausende von Freibeutern in das Territorium werfen und es so sehr zu einer Hölle machen, daß die friedlichen, dem Geseze gehorsamen Männer aus dem Norden es mit ihren Familien nicht würden bewohnen können. Zwischen diesen Freibeutern und den Freistaaten-Ansiedlern und nicht zwischen den Letzteren und den Pro-Sklaverei-Ansiedlern hat der Kampf im letzten Monat stattgehabt. Während unsere Freistaatenmänner den Kampf mit den Truppen der Vereinigten Staaten aufnehmen werden, sind sie nicht desto weniger entschlossen, ihr verfassungsmäßiges Recht, Waffen zu tragen und ihr von Gott stammendes Recht, diese Waffen zum Schutze ihres Lebens und des Lebens ihrer Familien gegen mörderische Banditen, unter welcher Maske sich dieselben auch zeigen mögen, entschieden aufrecht zu erhalten.“

Der telegraphische Vorläufer der neuesten amerikanischen Post (per „City of Baltimore“) erwähnt gerüchswise einer Schlacht zwischen den beiden Parteien in Kansas. Sie fand bei Clarters Bridge am 31. Juli (?) Statt und die Sklaverei-Partisanen zogen den Kürzern.

Nach dem „Journal du Havre“ melden die neuesten Nachrichten aus Greytown, daß Walker gefährlich krank darnieder liegt und man an seinem Auskommen verzweifelt. Die Abenteurer, welche ihn begleiteten, verließen tagtäglich die Reihen seiner sogenannten Armee, die — wie diese Berichte ferner besagen — bald in Wirklichkeit aufgelöst sein wird.

Telegraphische Depeschen.

Lurin, 6. Okt. Lord John Russell ist gestern hier eingetroffen.

Genua, 6. Okt. Die Herzogin von Orleans ist mit den Grafen von Paris und von Eu hier eingetroffen und beabsichtigt, einige Monate in der Umgebung zu weilen.

Paris, 8. Okt. Cerano hat heute dem Kaiser seine Beglaubigungsschreiben überreicht. Prinz Napoleon ist Montag Nachts zu Paris eingetroffen. Einer Privatdepesche aus Madrid zufolge ist Narvaez am 5. Abends dort eingetroffen.

Telegraphisch

liegen vor:

Marseille, 5. Oktober. Aus Neapel liegen Nachrichten vom 2. d. M. vor. FML. v. Martini ist daselbst am 29. September angekommen. Der König ist den Tag darauf von Gaeta nach Neapel gekommen, um einem Ministerrathe beizuwohnen. Man spricht von der Bildung eines Ministeriums, indem man den Namen des General Jilangieri voranstellt. Doch ist bis jetzt Alles noch in Ungewißheit.

Paris, 7. Oktober. Der „Moniteur“ bringt einen Bericht des Finanzministers Magne über die finanzielle Lage; ungeachtet des öffentlichen Unglücks sei dieselbe im Ganzen genommen nicht ungünstig, er rechtfertigt die Maßregeln der Bank; die Krisis sei vorübergehend, nur durch die Ausgabe zu vieler Werthpapiere veranlaßt; Frankreich habe seit 1850 um 800 Millionen mehr Bargeld eingenommen als ausgegeben; das letzte Anlehen werde genügen, um die Kriegskosten zu begleichen; die Staatseinnahmen wachsen, die Steuern werden regelmäßig bezahlt; dem Budget vom Jahre 1858 werden die gewöhnlichen Einnahme- und Ausgabe-posten zur Grundlage dienen. — Der Kaiser wird morgen, Mittwoch, eine Revue der Garde halten.

Theater.

Heute, Freitag den 10. Oktober:

Die Kinder des Regiments.
Poffe.

Morgen, Samstag den 11. Okt.:

Belisar.
Große Oper.

Handels- und Geschäftsberichte.

Essel, 6. Okt. (Agr. Z.) Einige für die See gemachte Einkäufe, so wie mehrere Abzüge nach der Krain brachten in den letzten acht Tagen wieder einen Verkehr von circa 20.000 Mq. Mais und Halbsfrucht zu Stande, der sich auf circa 8000 Mq. böhmischen Mais mittl. 2 fl. 13 kr. vom Wasser für Krain, circ. 4000 Mq. banater Mais 2 fl. 20 kr. pr. Krain und 7800 Mq. alte Halbsfrucht 2 fl. 45 kr., 2 fl. 50 kr., 3 fl. für die Marine vertheilte, und welcher eine noch größere Ausdehnung gewonnen haben dürfte, wenn die Auswahl in Weizen sowohl als in Brotsfrüchten eine bessere gewesen wäre. Von Halbsfrucht lagern nur noch kleine Vorräthe am Plage, und es ist daher ein größerer Begehr, der sich vielleicht noch von der Marine auf diese Sorte einstellen könnte, nicht realisirbar. Alte Weizen in besseren Sorten werden sowohl hier als in Karlsbad für die humaner Mühle

gesucht, ohne daß dadurch auf die so sehr gedrückten Preise ein Einfluß bemerkbar wäre. Von neuem Weizen noch nichts von Bedeutung angekommen. Blüthe noch gut fahrbar, aber im Abnehmen; seit 3—4 Tagen starke Nebel. Wasserfracht nach Karlsbad 8 kr., Landfracht nach Steinbrück 33 kr. per Mqen.

Karlsbad, 5. Okt. (A. Z.) Das Geschäft der verflochtenen Woche war ziemlich lebhaft, und es wurden 2000 Mq. alt becker Weizen 4 fl. 3 kr., 1500 Mq. neu kroatischer 4 fl. 50 — 52 kr., 5 fl. an hiesige Müller gegen 2, 2 Monat Respiro begeben. — 1000 Mq. alter Beckereker 3 fl. 45 kr., 3 fl. 50 kr., 1000 Mq. becker 4 fl. 6 kr., 3000 Mq. kroatischer, 85, 88 Pfd., 3 fl. 54 kr., 5 fl. sind für Zinne theils gegen Kassa, theils gegen 6 Wochen pr. Wien begeben. Am gestrigen Wochenmarkte besuchten uns Primorcen von Zengg, Novi und Drenik, und es wurden durch diese Käufer 1000 Mq. Halbsfrucht 2 fl. 50 kr., 2 fl. 54 kr., 1000 Mq. böhmischer Mais 2 fl. 26—30 kr., 800 Mq. banater Mais 2 fl. 26, 30 — 33 kr., 800 Mq. Bačkaer alte Gerste 1 fl. 40 kr. und 200 Mq. Hirse 1 fl. 36 kr., 1 fl. 40 kr. aus dem Markte genommen. Bei der Billigkeit der ordinären Brotsfrüchte dürften diese Leute mehrere Märkte fleißig besuchen. Die Zufuhr von kroatischem Weizen war nicht von Belange, schöne Ware kam wenig vor, und wurde 4 fl. 45—50 kr., geringere 4 fl., 4 1/2 — 1/2 fl. und Hafer 1 fl. 20 kr. rasch aufgekauft. Stulpa kaum für 2/3 m Mq. fahrbar.

Schlachtviehmarkt Wien, 6. Oktober. Auftrieb: ung. 826, galiz. 1347, deutsches 68, zusammen 2241 Stück; davon wurden gekauft: von Wiener Fleischhauern 1389 Stück, von Landfleischhauern 603 Stück, außer Wien 23; unverkauft blieben: auf das Land 226 Stück. Schätzungsgewicht von 360—565 Pfd. pr. St. Preis fl. 103—145 pr. St., fl. 19.30—26 pr. Ztr.

Pesth, 6. Okt. (P. L.) Witterung schön; Wasserstand abnehmend.

Auf dem Getreidemarkte herrscht anhaltend Entmuthigung, so zwar, daß in Quantitäten gar kein Umsatz stattfindet. Der Verkehr beschränkt sich demnach in sämtlichen Fruchtgattungen bloß auf den nothwendigsten Lokalbedarf, und die Preise haben mehr nur nominelle Geltung.

Mahlprodukte. Die Pesther Dampfmahlmühle notirt:

Tafelgries, grober und feiner 17 1/2 fl., Königs-mehl 16 1/2 fl., Extramundmehl 15 1/2 fl., Mundmehl oder Bäckeranzug 12 1/2 fl., Extrafemmelmehl 9 fl. 42 kr., Semmelmehl 7 fl. 42 kr., Kernpohl 5 3/4 fl., Schwarzmehl 4 1/2 fl., Kleie, feine 3 fl., grobe 2 1/2 fl., Fußmehl 3 fl. 42 kr., Fühnerfutter 3 fl. per Zentner.

Wien. Nach dem eben veröffentlichten Preis-courant der k. k. Bergwerksproduktionsverschleißdirektion in Wien, kostet im Oktober: ordinäres Weiberger Blei 16 fl., hartes Przibramer Blei 13 fl. 40 kr., weiches 15 fl. 40 kr., weiches Ragybanyer Blei 15 fl. 10 kr.; Blockenkupfer 68—73 fl., Plattenkupfer 66 fl., Gusskupfer 65 fl., Rosettenkupfer 65—67 fl. pr. Ztr.

Die Einnahmen der k. k. priv. Donaudampfschiffahrtsgesellschaft betrugen im August d. J. 867.709 fl., gegen 1.097.919 fl. 29 kr. im gleichen Monate des v. J., und vom 1. Jänner bis Ende August d. J. 4.883.033 fl. 18 kr., gegen 6.326.625 fl. 16 kr., im nämlichen Zeitraume des Vorjahres.

Papa, 6. Okt. (P. L.) Der heutige Wochenmarkt war sehr stark befahren und die Preise stellten sich folgendermaßen: Weizen 3 fl. 36 kr. — 4 fl. 24 kr., Korn 2 fl. 24—36 kr., Gerste 2 fl. 6—12 kr., Hafer 1 fl. 18—26 kr. pr. M. Aufbruch war sehr wenig am Plage und ist überhaupt heuer sehr schlecht gerathen, sowohl quantitativ, als auch qualitativ. Noch minder ergiebig ist aber die Viehfutterfechtung ausgefallen, so daß viele Oekonomen für den Winterbedarf einkaufen müssen. So hat auch die hiesige Herrschaft zur Deckung ihres Mehrbedarfes an Heu und Grummet 5000 M. Gerste à 2 fl. pr. M. gekauft.

Szigethvár, 3. Okt. (P. L.) Auf unserm eben abgehaltenen Michaelimarkte, der vom Wetter begünstigt und sehr zahlreich besucht war, gestaltete sich der Verkehr in allen Geschäftsweigen äußerst lebhaft. In allen Produkten wurde etwas gehandelt, insbesondere in Honig, wovon 200 Ztr. à 16 1/2 fl. pr. Ztr. für ein Neusager Haus geschlossen wurden; außerdem fanden in diesem Artikel auch noch mehrere Verkäufe in kleineren Posten, aber zu unbekannten Preisen Statt. Die Weinlese hat in der hiesigen Gegend eben erst begonnen; das Ergebnis derselben fällt in quantitativer Hinsicht sehr spärlich aus, dagegen ist die Qualität eine vorzügliche. In Früchten, hauptsächlich in schönem Weizen und in Gerste, ist ein nachhaltiger Abzug aus unserer Gegend für Gr. Kanischa wahrnehmbar.

